

# Über die systematische Stellung der von Schlammvulkanen erzeugten Gesteine

Autor(en): **Märky, R.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Eclogae Geologicae Helvetiae**

Band (Jahr): **24 (1931)**

Heft 1

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-159024>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Über die systematische Stellung der von Schlammvulkanen erzeugten Gesteine.

Von R. MÄRKY (Schlieren).

---

Am Aufbau des Tertiärs von Trinidad sind von Schlammvulkanen herrührende Ablagerungen in solchem Ausmasse beteiligt, dass sie als Gestein bezeichnet werden müssen. Diese Gesteine werden in Trinidad als „mudflow“ bezeichnet. Sie bilden nach Entstehung und Lagerung eine scharf umrissene Einheit.

Tritt eine Gaslagerstätte mit der Aussenwelt in Verbindung, so entstehen eine Reihe von Erscheinungen, die im englischen Sprachgebrauch als „gas-shows“ bezeichnet werden. Unter „gas-shows“ versteht man also alle Erscheinungen von der reinen Gasquelle über den Gassprudel bis zum Schlammvulkan. Zur Bildung eines Schlammvulkans ist es notwendig, dass die entweichenden Gase auf ihrem Wege nach der Oberfläche mit einem Gestein in Berührung kommen, das von ihnen aufbereitet werden kann. Diese Aufbereitung wird erleichtert, oder vielfach erst möglich gemacht, durch die Anwesenheit von Wasser (Gebirgsfeuchtigkeit, Schichtwasser, Oberflächenwasser). Solche aufbereitungsfähige Gesteine sind in erster Linie die klastischen Sedimentgesteine. Unter diesen eignen sich besonders die Pelite, weniger die Psammite.

Es bestehen die drei folgenden Möglichkeiten für eine abgeschlossene, nichtmagmatische Gaslagerstätte mit der Oberfläche in Verbindung zu treten.

1. Liegt die Lagerstätte nur in mässiger Tiefe, so genügen Trocknungsrisse um dem Gas einen Weg zum Entweichen zu öffnen. (Öffnen von aussen her.)
2. Das zu entweichen suchende Gas weicht mit Hilfe von Bodenwasser die abschliessende Gesteinshülle auf. (Öffnen von innen her.)
3. Verwerfungen schaffen eine Verbindung zwischen der Lagerstätte und der Oberfläche (tektonisch geöffnet).

Die Untersuchung der fossilen und rezenten Schlammvulkane in Trinidad hat gezeigt, dass die meisten von ihnen auf Verwerfungen liegen. Es gilt dies insbesondere für alle grössere und in grössere

Tiefe hinabreichende, langlebige Schlammvulkane. Durch dieses Gebundensein an Verwerfungen entstehen Schlammvulkane von grosser linearer Ausdehnung. Vielfach auch wandert die Ausbruchsstelle auf einer solchen Verwerfungslinie.

Aus diesen für die Entstehung eines Schlammvulkans notwendigen Bedingungen (Gaslagerstätte, Verbindungsweg mit der Oberfläche, Aufbereitungsfähigkeit des Gesteins) ergibt sich das Verbreitungsgebiet der Schlammvulkane. Sie bilden ein Merkmal der Erdölgebiete, soweit es sich nicht um Schlammvulkane magmatischer Herkunft handelt. Innerhalb dieser Gebiete sind sie vorherrschend an tektonische Linien gebunden, an Antiklinalen (Sitz der Gaslagerstätten) und Verwerfungen (Verbindungsweg von Lagerstätte und Oberfläche). Man wird sie also auf den Schnittpunkten dieser Linien finden. Ferner werden sie nur in Gebieten auftreten, deren Gesteinsfolge klastisch sedimentäre Gesteine aufweist.

Das Material der Schlammvulkangesteine stammt aus dem Erdinnern. Auf seinem Wege nach aussen hat es äussere Teile der Erdrinde durchdrungen. Das an der Oberfläche gebildete Gestein besitzt eine natürliche Fortsetzung ins Erdinnere bis zum Entstehungsherd. Das heisst, nach ihrer Lagerung sind die Schlammvulkangesteine durchsetzende Gesteine. Hier liegt der Gegensatz zu den normalen, auflagernden Sedimentgesteinen.

Bekannt ist von den rezenten Schlammvulkanen die Ablagerung ihrer Gesteine in Form von Kegeln und Strömen (wobei beide Erscheinungsformen wieder in verschiedene Typen zerfallen, bedingt durch Material und seine Beschaffenheit, durch die Art der Tätigkeit des Vulkans). Fossilen „mudflow“ kennt man in Trinidad auch in Form ausgedehnter Decken (Decken bis zu 2 km<sup>2</sup> Flächenausdehnung sind bekannt). In einem so stark verworfenen und zerklüfteten Gebiet, wie es der Südosten von Trinidad darstellt, tritt „mudflow“ häufig als Ganggestein auf. Mächtigkeit und Längserstreckung dieser Gänge schwankt innerhalb weiter Grenzen (Mächtigkeiten wurden beobachtet von Bruchteilen eines Millimeters bis zu 20 m, ausnahmsweise bis zu 50 m. Eine 20 m weit klaffende Verwerfung, gefüllt mit „mudflow“, lässt sich auf eine Erstreckung von 2 km verfolgen). In selteneren Fällen kommt „mudflow“ auch als endogener Gesteinskörper zur Beobachtung. Ein schönes Beispiel von solchem, bei der Auffaltung in eine Antiklinale eingedrungenen „mudflows“ findet sich beim Leaseholds Office in Guayaguayare, Trinidad.

Die Schlammvulkangesteine bilden weder nach Mineralbestand, noch nach Struktur oder Textur eine Einheit. Ihr petrographischer Charakter ist in erster Linie abhängig von der Natur des aufgearbeiteten Gesteins, von der Gegenwart oder Abwesenheit von Wasser. Wesentlich ist auch das Vorhandensein von wenig oder viel Wasser.

Die Durchsetzung der aufgearbeiteten Gesteinsmasse mit Erdöl ist von Einfluss auf die Struktur des entstehenden Gesteins. So bildet sich der sogenannte „pebbly-clay“ nur bei der Anwesenheit von Öl.

Von Interesse ist die vermittelnde Stellung, die die Schlammvulkangesteine zwischen den Gesteinen magmatischer und den Gesteinen sedimentärer Bildung einnehmen. Ihre Entstehung, soweit sie in der geologischen Lagerung zum Ausdruck kommt, ist vulkanischer Natur. Nach Mineralbestand und Struktur sind es echte Sedimentgesteine. Von diesem Gesichtspunkt aus betrachtet, erscheint die Bezeichnung „Schlammvulkan“ als zutreffend, die verbindende Natur der auf diesem Wege gebildeten Gesteine betonend (vgl. auch E. BLUMER, Die Erdöllagerstätten, p. 348, Bemerkg. z. S. 57).

Manuskript eingegangen am 9. Dezember 1930.

---

